

Anlage II.

Bernd Naumann

Auschwitz

Bericht über die Strafsache gegen Mulka
und andere
vor dem Schwurgericht Frankfurt

1965

Athenäum Verlag · Frankfurt am Main · Bonn

schiffahrt und Hilfsgewerbe tätig ist. In dieser Zeit tritt er dem sogenannten Selbstschutz bei, der am 21. November 1939 geschlossen von der Waffen-SS übernommen wird. „Daß es SS war, wußten wir nicht“, sagt Breitwieser bei der Vernehmung zur Person. Im Mai 1940 wird er zum Konzentrationslager Auschwitz abkommandiert. Er tut Dienst in der Verwaltung, in der Häftlingsbekleidungskammer und in der Unterkunftskammer. Bei Kriegsende gerät er in amerikanische Gefangenschaft, über verschiedene Lager kommt er nach Dachau, im Dezember 1946 wird er an Polen ausgeliefert. Das Oberste Volkstribunal in Krakau verurteilt ihn am 22. Dezember 1947 zum Tode, weil er Häftlinge mißhandelt oder durch boshafte Meldungen deren harte Bestrafung herbeigeführt habe. Straferschwerend wertet das Gericht, daß Breitwieser, „niederträchtigen Charakters“, dem polnischen Staate, auf dessen Territorium er geboren und erzogen worden sei, damit gedankt habe, daß er in Auschwitz Häftlinge polnischer Nationalität schlug und denunzierte. Einen Monat später wird er zu lebenslanger Haft begnadigt und schließlich am 18. Januar 1959 in die Bundesrepublik entlassen. Er ist beschäftigt als Buchhalter in der Firma seines Schwagers.

Er ist ledig.

Breitwieser wird beschuldigt, im Oktober 1941 an der ersten großen Vergasungsaktion in Auschwitz aktiv beteiligt gewesen zu sein.

Dr. med. Franz Lucas

geboren am 15. September 1911 in Osnabrück; Sohn eines Schlachtermeisters. Er besucht die Volks- und die Mittelschule, danach das humanistische Gymnasium Carolinum in Osnabrück und die höhere Schule in Meppen (Emsland), wo er 1933 das Abitur macht. Nach vier Semestern Philologiestudium studiert er Medizin, zunächst in Münster, dann in Rostock und Danzig. Aus seinem handschriftlichen Lebenslauf, der sich bei seinen SS-Personalakten befindet, geht hervor, daß er 1933 in die SA eingetreten ist – bei seiner Vernehmung zur Person bestreitet er das. Seit dem 1. Mai 1937 gehört er der Partei an, in die Allgemeine SS tritt er am 15. November 1937 ein. Die SA hatte er schon 1934 wieder verlassen, „da der Geist vieler Angehöriger der SA-Studentenstürme alles andere als ideal war“. Im Jahre 1942 legt er in Danzig das medizinische Staatsexamen ab und promoviert im gleichen Jahr zum Dr. med. Am Ende einer zweimonatigen Ausbildung an der ärztlichen Akademie der Waffen-SS in Graz wird er zum Hauptscharführer (Unterarzt) befördert. Er tut in Nürnberg Dienst als Lazarett- und als Truppenarzt bei einer Fernmelde-

einheit, am 9. November 1943 wird er zum SS-Obersturmführer befördert. Wegen defaitistischer Äußerungen will er im Herbst 1943 zu einer Bewährungseinheit versetzt worden sein, seine Personalakten enthalten indes nur den Eintrag, daß er in der fraglichen Zeit bei einem SS-Fallschirmjäger-Bataillon war. Vor Gericht behauptet Lucas, das sei das gleiche gewesen. Aus einer weiteren Eintragung geht hervor, daß er am 15. Dezember 1943 zum Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (Amt DIII) versetzt wird und nunmehr als Arzt Konzentrationslagerdienst tut. An den Zeitpunkt seines Eintreffens in Auschwitz will sich Lucas nicht erinnern können, insgesamt sei er „wohl fünf Monate“ dort geblieben. Mit der Liquidierung des Zigeunerlagers (Anfang August 1944) habe er schon deshalb nichts zu tun, weil er zu dieser Zeit bereits in Mauthausen gewesen sei. Sein passiver Widerstand und seine ständigen Weigerungen, bei der Ermordung von Häftlingen mitzuwirken, tragen ihm, wie er bekundet, mehrere Strafversetzungen ein; Anfang 1945 wird er im Konzentrationslager Sachsenhausen mit einem Kriegsverfahren bedroht. Lucas flieht im März 1945 und kann sich mit Unterstützung eines ehemaligen norwegischen Häftlings bis Kriegsende verborgen halten. Er geht nach Elmshorn, wo er noch heute ansässig ist. Am dortigen Krankenhaus wird er leitender Arzt der Geburtshilflichen-Gynäkologischen Abteilung. Da er jedoch bei seiner Einstellung seine Tätigkeit als Arzt im Konzentrationslager verschwiegen, entläßt man ihn Anfang 1963. Danach übt er eine freie Praxis aus.

Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Lucas wird beschuldigt, auf der Rampe von Birkenau selektiert und das Einwerfen von Zyklon-B-Gas in die Gaskammern überwacht zu haben.

Dr. med. dent. Willi Frank

geboren am 9. Februar 1903 in Regensburg; Sohn eines Assessors. Laut einem 1939 eigenhändig geschriebenen Lebenslauf kommt Frank nach dem vierjährigen Besuch der Volksschule und dem gleich langen Besuch des Humanistischen Gymnasiums in Regensburg 1916 in das Bayerische Kadettenkorps nach München. „1919 habe ich als Kadett im Verbands des Detachements Schaaf an der Unternehmung gegen die Kommunisten in München teilgenommen“, heißt es da. Und weiter: „Im März 1920 und April 1920 war ich in der 7. Kompanie des Bataillons ‚von Krauß‘ und beteiligte mich im Verbands der Bayerischen Schützenbrigade (Epp) an der Bekämpfung der Unruhen im Ruhrgebiet. 1922 trat ich als Gründungsmitglied der Ortsgruppe Regensburg der NSDAP bei. Dort war ich als Saalschutz eingeteilt und habe eine Reihe von Saalschlachten mitgemacht...“ Nach der Ver-

Umfang: 552 Seiten mit 3 Zeichnungen und 20 Lichtbildern
Alle Rechte der Vervielfältigung sowie fotomechanische Wiedergabe, auch
auszugsweise, vorbehalten
© Athenäum Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1965
Gesetzt aus der Borgis Linotype-Garamond
Gesamtherstellung: Pfälzische Verlagsanstalt GmbH, Neustadt a. d. Wstr.
Printed in Germany